

Interview mit Janos Moog, Veteran der 25. Waffen-Grenadier-Division der SS "Hunyadi", Rechnitz, 1989.



Danke, dass Sie sich mit mir treffen. Ich möchte von Ihnen erfahren, wie Sie zur Waffen-SS gekommen sind und für Deutschland gekämpft haben.

Janos: Das Wichtigste zuerst: Ich bin nie der deutschen SS beigetreten und habe nicht für Deutschland gekämpft. Ich war ungarischer Staatsbürger und wurde 1944 zur Armee eingezogen, um gegen die Russen zu kämpfen. Ich war damals ein 18-jähriger Student und mein Land wurde von den Deutschen besetzt, um uns im Krieg zu halten. Die Menschen waren hauptsächlich für Deutschland, denn wir wussten, was ein russischer Sieg für uns bedeuten würde. Die Russen drangen in ungarisches Gebiet ein und fingen an, das zu tun, wofür sie bekannt sind: Sie trieben Andersdenkende zusammen, von denen man nie wieder etwas hörte. Die Stimmung war nicht gegen Deutschland gerichtet und wir wussten, dass Hitler im Recht war und nur versuchte, Europa vor den Übeln des Kommunismus zu schützen. Einigen gefiel die harte Hand nicht, die die Deutschen anwandten, aber wir verstanden, dass der Krieg zu extremen Maßnahmen führte. Viele aus meiner Klasse meldeten sich zur Armee oder wurden eingezogen. Man brauchte die Erlaubnis der Eltern, wenn man sich vor 1944 freiwillig meldete.



Skorzeny, von Fölkersam (Mitte) und rechts Kompanieführer der 1./SS-Jäger-Bataillon 502 SS-Obersturmführer d. R. Werner Hunke (teilweise auch als Walter Girg identifiziert) auf den Weg in den Sándor-Palais im Hof (bzw. auf der Promenade vor dem Palastbau) des Budapester Burgpalastes nach dem Unternehmen „Panzerfaust" am 16. Oktober 1944.



Der neue Reichsverweser Ferenc Szálasi gefolgt von seinem Adjutanten Ernö Gömbös auf dem Weg zum Empfang im Sándor-Palais.

Ich war bereit, mich zu verpflichten, als die Deutschen halfen, *[Miklós]* Horthy zu stürzen und eine loyale Regierung einzusetzen. Ich wurde mit vielen anderen zusammengetrommelt und mir wurde gesagt, dass eine große Gefahr aus dem Osten drohte und jeder arbeitsfähige Mensch wird gebraucht. Sogar die Mädchen zog man zur Kriegsarbeit heran, entweder zur Krankenpflege, zur Herstellung von Lebensmitteln oder zur Fabrikarbeit. Es war eine sehr schwierige Zeit für Ungarn; wir hatten unser Los mit Deutschland geteilt und konnten nicht zurücktreten, als es darauf ankam. Unser Führer kündigte eine neue Formation der SS an, eine Eliteeinheit, die nur aus Ungarn bestehen und ungarisch sprechen sollte. Wir sollten nur gegen die Russen kämpfen und deutsche Waffen und Ausrüstung erhalten. Jeder musste dem zustimmen, wer nicht zustimmte, wurde zur deutschen Armee oder zu Milizeinheiten geschickt. Ich stimmte zu, in dieser ungarischen Division zu dienen, und wir trugen ein farbiges Abzeichen zu Ehren Ungarns und unser Nationalschild am Ärmel. Wir waren keine Deutschen, wir waren Ungarn, die ausgebildet und organisiert wurden, um die Russen zu bekämpfen, wenn sie kamen. Die Zivilisten kamen, um uns zu verabschieden und gaben uns das Wenige, das sie hatten, als Abschiedsgeschenk. Unser Zug sollte uns nach Neuhammer bringen, das in der Nähe von Reitschen liegt.

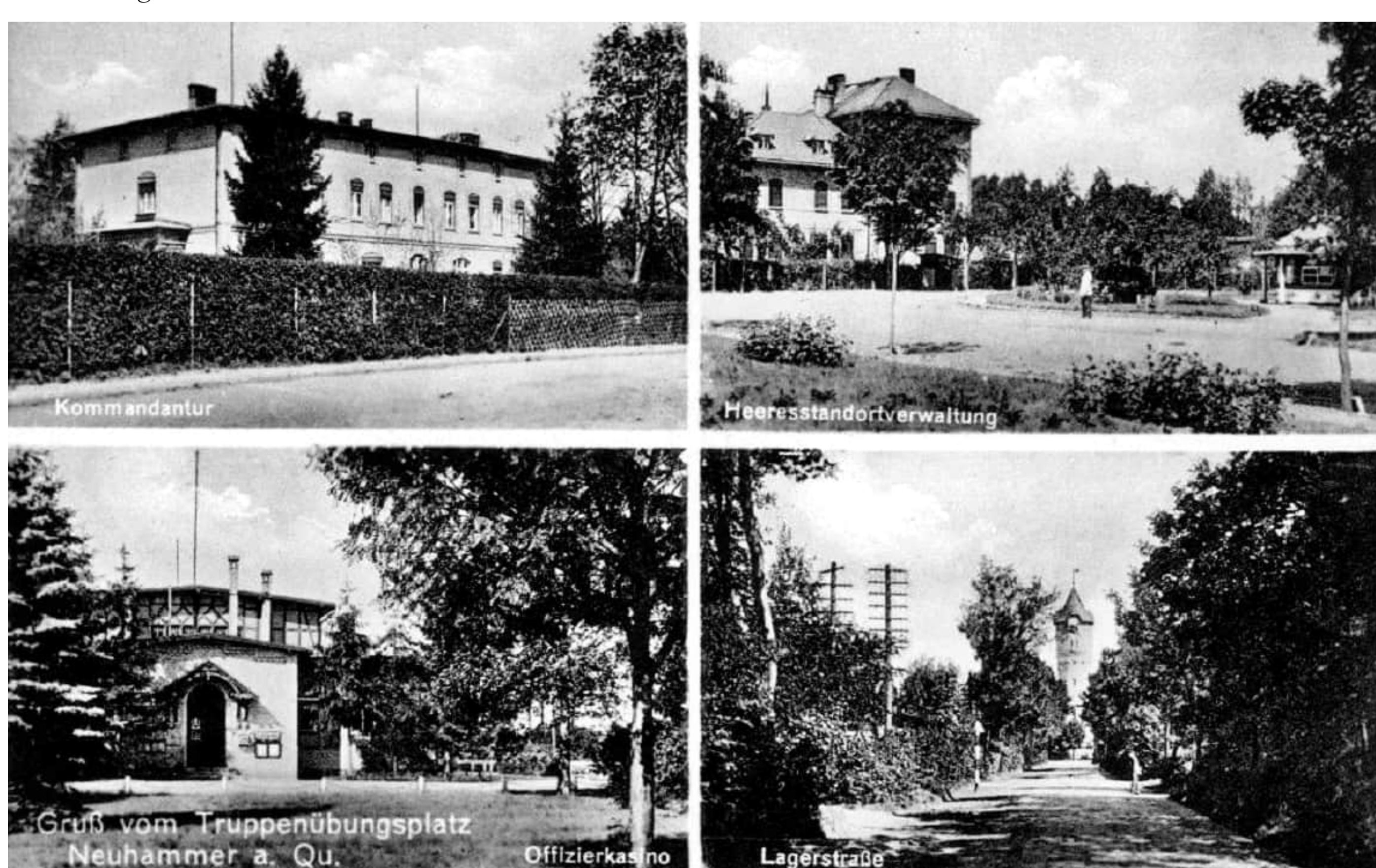


Ein Herz, ein Wille - Vorwärts zum Sieg!

Wir wurden auf einem großen Militärstützpunkt einquartiert und durften die Gegend erkunden. Ich angelte gerne und in der Nähe gab es große Seen, die



meine Bedürfnisse befriedigten. Als unsere Ausbildung begann, hatte ich diesen Luxus nicht sehr oft. Allerdings konnte ich hier ein Mädchen kennenlernen. In der Nähe gab es ein Kinderbetreuungslager für evakuierte Kinder und sie war eine Helferin des BDM. Ich lernte sie beim Angeln kennen; sie war beim Wandern und stolperte über mich. Sie sprach schlecht Ungarisch, so wie ich schlecht Deutsch sprach, also mussten wir uns damit begnügen. Sie lud mich zu einem Picknick ein und wir genossen das Wetter, während wir versuchten, uns zu unterhalten. Ich sah sie manchmal an den Wochenenden und sie war es wert, dass ich versuchte, für sie Deutsch zu lernen. Da die Ausbildung lang und intensiv war, hatten wir nie wirklich die Chance, eine Beziehung aufzubauen. Als wir evakuiert werden mussten, bekam ich einen Kuss, meinen ersten überhaupt, und ich habe mich immer gefragt, was aus ihr geworden ist. Ich weiß noch, dass sie aus Graz stammte.



Truppenübungsplatz Neuhammer 1934-1938

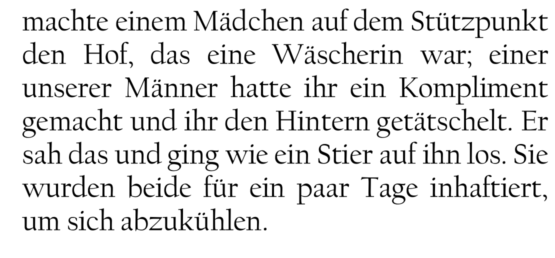
Die Ungarn betrachteten das Tragen deutscher Uniformen nicht als Kampf für Deutschland?

Janos: Nein, das taten wir nicht. Deutschland war unser Verbündeter und wir betrachteten sie als Kameraden, aber wir waren anders. Die Ungarn hielten die Deutschen manchmal für überheblich und arrogant, aber im Großen und Ganzen kamen wir gut miteinander aus. Ich habe nur sehr wenige Probleme in Bezug auf die Behandlung unserer Männer gesehen. Es gab einige Auseinandersetzungen, bei denen ein Deutscher uns aufforderte, etwas zu tun, was nicht zu unseren Befehlen gehörte. Unsere Offiziere sprachen Deutsch und konnten die Situation normalerweise entschärfen, aber eines Tages brach ein Streit aus. Ein älterer Unteroffizier machte einem Mädchen auf dem Stützpunkt den Hof, das eine Wäscherin war; einer unserer Männer hatte ihr ein Kompliment gemacht und ihr den Hintern getätschelt. Er sah das und ging wie ein Stier auf ihn los. Sie wurden beide für ein paar Tage inhaftiert, um sich abzukühlen.















Wir trugen ungarische Uniformen, hatten aber deutsche Waffen und Ausrüstung; wir trugen auch den berühmten deutschen



Helm. Wir wurden genauso behandelt wie jede andere Einheit der Waffen-SS. Deshalb sage ich, dass wir nicht für Deutschland gekämpft haben. Wir kämpften für etwas Größeres, für Europa als Ganzes. Wir verstanden, dass wir kämpften, um den Kommunismus und diejenigen, die ihn verteidigten, zu stoppen. Deshalb schlossen sich viele von uns den Deutschen an, um zu helfen, wir schlossen uns ihnen an, um unser Land zu retten. Die Gerüchte über Bombenangriffe, Plünderungen und Vergewaltigungen durch die Russen ließen uns aufhorchen. Ich weiß, dass viele Kameraden verärgert waren, dass die Aufstellung der Division so lange dauerte. Dann mussten wir mit jeder Einheit Manöver durchführen, um zusammenzuarbeiten. Bevor wir in den Kampf zogen, veranstalteten wir eine Parade, zu der hohe SS-Führer kamen, um uns alles Gute zu wünschen und uns zu verabschieden. Es war eine ziemlich große Sache, und Himmler gab sogar den Befehl, ein schönes Abendessen zu servieren, und es wurde eine Erklärung von ihm verlesen, in der er uns dafür dankte, dass wir Europa zu Hilfe kamen und unsere Kultur verteidigten. Wir fühlten uns geehrt, dass so viele kamen, um uns für die Fortsetzung des Kampfes zu danken.



Männer von "Hunyadi"
Aufgrund der kurzen Zeitspanne zwischen der Aufstellung der Division und ihrem Rückzug aus dem Lager Neuhammer im Februar 1945 war die Ausgabe deutscher Uniformen an diese Division sehr begrenzt. Andere Uniformen, die der Division zur Verfügung gestellt wurden, bestanden aus erbeuteten Uniformen, darunter italienische, französische und tschechische Uniformen (und möglicherweise andere). Ungarische Honvéd-Uniformen wurden zusammen mit etwas Zivilkleidung getragen.

Haben Sie jemals Beweise für Kriegsverbrechen gesehen, die von den Deutschen oder den Alliierten begangen wurden?

Janos: Ich muss Ihnen ehrlich sagen, nein. Ich war am Ende des Krieges dabei und bin daher nicht die beste Person, um diese Frage zu stellen. Krieg ist eine unangenehme Angelegenheit und ungerecht gegenüber den Kämpfenden. Ich habe erst nach dem Krieg von irgendwelchen Anschuldigungen gehört. Die Amerikaner sprachen darüber, wie schlimm Hitler war und dass wir für das Böse kämpften, Juden töteten und Europa zerstörten. Wir wollten das natürlich nicht hören, denn wir haben nichts zerstört und hatten nichts mit Juden zu tun. Ich sprach mit Deutschen, die mir erzählten, dass sie die Folgen der alliierten Verbrechen sahen, wie ermordete Gefangene und Zivilisten. Ich habe die Folgen von Bombenangriffen und die Toten gesehen, aber das war auch schon alles. Ich habe auch keine Beispiele dafür gesehen, dass die Deutschen Verbrechen begangen haben. Wir haben Gefangene gemacht, genau wie sie, und wir hatten den Befehl, sie gut zu behandeln.



Mitglieder der Pfeilkreuzlerpartei verhaften Juden. Budapest, Oktober-Dezember 1944.

Die Sowjets beschuldigen heute mein Land, bei der Tötung von Juden geholfen zu haben, aber das ist Unsinn. Der politische Arm unserer Regierung *[die Pfeilkreuzlerpartei]* trieb sie zusammen und erlaubte den Deutschen, sie in Lager zu schicken. Die Juden in Ungarn waren nicht sehr zahlreich, aber sie hatten den Ruf, sich auf die Seite der Roten zu stellen und ihnen aktiv zu helfen. Genau wie 1956 waren Juden in den roten Bewegungen prominent vertreten und die Deutschen taten, was unser damaliger Führer nicht tun wollte: sie rauswerfen.



Wann ist Ihre Division in Aktion getreten und wie war es für Sie?

Janos: Oh Mann, lassen Sie mich nachdenken. Ich glaube, es war, als wir in den Zügen auf dem Weg zur Ausbildung waren. Flugzeuge griffen uns an und töteten 20 Männer. Das war, bevor wir uns überhaupt wehren konnten, wir waren leichte Beute. Viele wurden verwundet, noch bevor sie den Eid auf den Führer und unsere Anführer ablegen konnten. Dann, im Februar 1945, versetzte uns der Kommandant des Stützpunktes Neuhammer in Alarmbereitschaft und wir mussten uns darauf vorbereiten, den Stützpunkt und die Stadt zu verteidigen. Die Russen seien nur noch 60 km entfernt, hieß es, und wir konnten Kampfgeräusche hören. Wir mussten uns zu einem Fluss begeben, um einen Verteidigungsring zu bilden. Ich war der letzte, denn es waren meist ältere Männer mit Kampferfahrung, die zuerst geschickt wurden.



Offiziersmesse der 25.WGDdSS "Hunyadi" in Neuhammer, kurz vor dem sowjetischen Vorstoß auf das Lager. Von rechts nach links auf dem Foto: Waffengeneralmajor der SS Josef Grassy, ("Hunyadi"-Kommandeur), SS-Brigadeführer Heinz Fanslau (Leiter des Personalamtes der Waffen-SS) und Waffen-Sturmbannführer der SS Adam von Podhradszky, der erste Stabsoffizier der Division "Hunyadi".

Wir hatten kaum Waffen und unsere Anführer waren sehr verärgert. Ein Teil unserer Männer war zur Offiziersausbildung abkommandiert worden, die, wie ich später erfuhr, in Dresden umkamen. Unsere Einheit erhielt Panzerabwehrkanonen und Sturmgeschütze. Wir waren gut darin, diese Geschütze hinter Bäumen zu verstecken und sie so zu tarnen, dass man sie viele Meter weit nicht sehen konnte. Das zahlte sich am Ende aus, als wir amerikanische Panzer ausschalteten, die nicht wussten, was sie getroffen hatte und woher es kam. Währenddessen trainierten wir weiter und jeden Tag wurde die Stimmung schlechter, weil die Deutschen uns nicht mit Nachschub versorgen konnten. An manchen Tagen musste unsere Versorgungseinheit auf die Suche nach Lebensmitteln gehen; zum Glück fanden sie genug, um uns zu ernähren. Der örtliche Gauleiter schickte jemanden, der nachsehen sollte, wer die Ernte und die Tiere stahl. Es war eine schlimme Zeit für uns.



Waffen-Generalleutnant der SS Josef Grassy (zweiter von rechts) bei einer Besprechung mit ungarischen SS-Offizieren in Hilpotstein Ende Februar oder Anfang März 1945. Ganz rechts steht Waffen-Obersturmführer der SS Dr. Bela v. Liszka.

Als er sah, wer wir waren, wies er die Beschwerden zurück und unsere Anführer trafen sich mit ihm, um ihn um Hilfe zu bitten. Die bekamen wir auf dem nächsten Stützpunkt, zu dem wir kamen. Es wurde beschlossen, Neuhammer zu verlassen, und als wir am nächsten Stützpunkt ankamen, hatten wir eine Menge Waffen aller Art und Lebensmittel dabei. Der Gauleiter hatte anscheinend die Fäden in der Hand und wir hatten jetzt, was wir brauchten. Wir mussten immer vorsichtig sein, wenn wir uns bewegten, denn die Alliierten waren überall. Sie schossen auf alles, was sich auf dem Boden befand, egal ob es sich um Militär oder Zivilisten handelte. Wenn wir mit unserem Lastwagen unterwegs waren, um Nachschub zu holen oder zu trainieren, mussten wir einen Fahrer auf der Motorhaube postieren, um in den Himmel zu schauen. Als wir uns nach Westen bewegten, sahen wir, wie sie auf die Straßen schossen und viele Fahrzeuge zerstörten.



Unsere erste richtige Schlacht erlebten wir gegen Patton und seine Dritte Armee; wir hatten es mit Sherman-Panzern zu tun, die unsere Frontlinie ausschaltete. Ich glaube, das war jetzt Ende April, als wir in Aktion traten, so lange hat es gedauert. Viele Männer waren wütend, dass wir nicht gegen die Russen kämpften, um unser Land zu retten, aber die Amerikaner waren auch der Feind, also machte es am Ende keinen Unterschied. Wir wurden mit unserer ungarischen Schwesterdivision zusammengelegt und nach Österreich verlegt, um uns neu zu formieren und zu reorganisieren. Die ungarische Regierung erteilte uns nun Befehle, da die Deutschen inzwischen in kleine Kampfverbände ohne wirkliches Hauptquartier zerfallen waren. Unsere Kämpfe gegen die Amerikaner waren sehr kurz und, abgesehen von der Ausschaltung einiger Panzer, ziemlich ereignislos. Wir verbrachten mehr Zeit mit dem Rückzug als mit dem eigentlichen Kampf gegen den Feind, denn unsere Flak griff manchmal die Flugzeuge an, während wir zusahen. Es gab kleine Gefechte in den Dörfern, die Verluste forderten, aber meistens zogen sich die Amerikaner zurück, um Verluste zu vermeiden, und wir zogen uns zurück, um bessere Linien zu bilden.



1. Schi Bataillon, Österreich 1945

Wie war das Ende des Krieges für Sie?

Janos: Nun, im Mai '45 waren wir am Ende. Wir wussten, dass die Russen unsere Häuser eingenommen hatten und der Krieg verloren war. Wir sehnten uns danach, zu unseren Familien zurückzukehren, denn wir hatten Angst davor, was es bedeuten könnte, dass wir Deutschland halfen und im Krieg blieben. Unser Kommandant erhielt den Befehl, sich den Amerikanern zu ergeben, und das tat er auch. Die Amerikaner kamen in einem Jeep an und sahen wie Cowboys aus. Sie gingen hinein, um mit unserem Kommandanten zu sprechen, der dann zu unserer großen Schar herauskam und verkündete, dass es vorbei sei. Wir würden bald nach Hause gehen. Wir hatten insofern Glück, als dass unsere neue Regierung mit den Russen Frieden schloss und ihnen sagte, dass wir gezwungen waren, für Deutschland zu kämpfen, und dass wir keinen Krieg wollten. Viele von uns waren damit nicht einverstanden, aber es war leichter zu ertragen, da wir wussten, dass wir wieder nach Hause gehen und unsere Familien sehen konnten. Man versicherte uns, dass niemand Rache nehmen würde, was eine Lüge war. Viele Männer wurden später in Lager geschickt, und einige unserer Anführer wurden erschossen, als das NKWD zu ermitteln begann. Ich hatte Glück, dass ich nicht als SS tätowiert wurde und dass die Russen mich nicht gefangen nahmen.

Einige aus meiner Einheit blieben hier im ehemaligen Reich und ließen sich nieder oder gingen in andere Länder, nachdem sie mit ihren Familien in der Heimat vereint waren. Im Großen und Ganzen behandelten uns die Amerikaner gut und sorgten dafür, dass wir Essen und medizinische Versorgung bekamen, sie sagten einfach, wir seien gezwungen worden, gegen sie zu kämpfen, also sei alles vergeben. Sie waren neugierige Menschen, sie haben mich gut behandelt, aber ich höre immer mehr, dass andere überhaupt nicht gut behandelt wurden. Viele Deutsche, die ich traf, erzählten von Misshandlungen, und die anderen ausländischen Freiwilligen der Waffen-SS erlitten schlimmere Schicksale. Als ich nach Hause zurückkehrte, war es düster und ich wurde von meiner Familie versteckt gehalten, bis beschlossen wurde, in den Westen zu gehen, da die Russen alle, die mit ihrer Herrschaft nicht einverstanden waren, zusammengetrieben hatten. Viele Juden kehrten zurück, um sich auch an den Menschen zu rächen. Ich habe von umherziehenden bewaffneten Banden gehört, die Kollaborateure, ehemalige Kameraden und jeden, der sich gegen sie aussprach, suchten. Viele Ungarn wurden in Lager geschickt oder verschwanden einfach für immer, wir waren froh, hier rauszukommen.



Statue der Kampfgruppe „Deak"



Es folgen ein paar Aufnahmen der Ermordung von Ferenc Szálasi.



Die Mitglieder der ehemaligen Szálasi-Regierung, Ministerpräsident Ferenc Szálasi, Vizepremierminister Jenő Szöllősi, Außenminister Gábor Baron Kemény und Verteidigungsminister Károly Beregfy bei der Verhandlung im Hauptsaal der Musikakademie.



Ferenc Szálasi in einer Gefängniszelle



Bogar, der Henker und sein Begleiter vor der Hinrichtung von Ferenc Szálasi und seiner Kameraden, 1946.

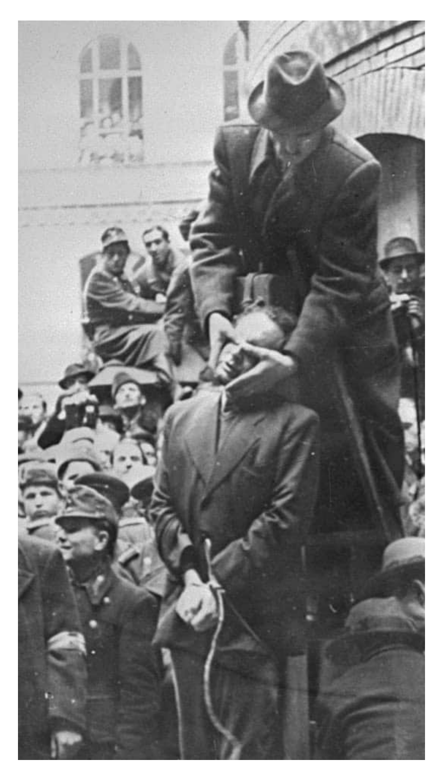
















12. März 1946. Der Hof des Justizgebäudes in der Markó Straße: Nachdem der Gerichtsmediziner sie für tot erklärt hatte, wurden die Leichen der Pfeilkreuzler öffentlich ausgestellt. Von links nach rechts: Ferenc Szálasi; Gábor Vajna, Innenminister; Károly Beregfy, Verteidigungsminister; und József Gera, Schlüsselfigur der Pfeilkreuzlerpartei.

Die letzten Worte von Ferenc Szalasi, 12. März 1946

Der Geist ist immer stärker als alles Andere. Wenn die Wahrheit der Diener des Lebens ist, dann wird die Wahrheit siegreich sein und nicht vergänglich. Dieser Krieg wurde von niemandem gewonnen. Der Zweck des Krieges ist nicht, der kämpfenden Partei die Waffe aus der Hand zu schlagen, sondern dass der folgende Frieden auf der Grundlage des Wohlergehens und der Sicherheit aller verwirklicht wird. Ich bin davon überzeugt, dass die gegenwärtigen Ereignisse noch nicht zu Ende sind. Keine der beiden Parteien hat gesiegt. Die große Weltfrage, die Probleme, die während des Krieges an die Oberfläche kamen, sind immer noch ungelöst. Vom Standpunkt des Schicksals, das in mir lebt, und vom Standpunkt der neuen Welt aus habe ich immer solche Schritte unternommen, die nach meiner Überzeugung dem Ruhm und dem Glück der ungarischen Nation dienen sollten…

Was über mich gesagt wurde, ist unwahr und befleckt meine Ehre schwer.